

prinzen. Und wenn er das beim Tode seines Vaters bis zur Höhe des ersten Stocks gediehene Schloß nicht weiter baute, so geschah es wohl wegen der enormen Kosten, die der Bau verursachte, sowie weil er das Geld für andere Zwecke notwendiger brauchte.

* * *

Wilhelm II. hatte in den Jahren des Exils seine Tage meist in Berlin verlebt, am Hofe seines Schwagers, des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Hier ging es ihm oft recht mäßig; denn die Geldhilfe des Vaters war gering, und der preußische Hof nahm wenig Notiz von ihm. Er wohnte im Schloß nach der Poststraße hinaus fast wie ein Chambregarnist.

Eines Tages, als er wieder in Geldnot war, erinnerte er sich eines Miniaturbildes von sich, das er einst als Bräutigam seiner Braut in Berlin zum Geschenk gemacht hatte. Dies reich mit Diamanten besetzte Porträt hatte er am Morgen des 1. November 1806, als er vor der Flucht aus dem Schlosse zu Cassel noch einmal durch die von ihm und seiner Gemahlin bewohnten Gemächer ging, in einem Schubfache des Schreibtisches der letzteren liegen sehen und, damit es nicht in die Hände der Franzosen falle, an sich genommen. Von dieser einen Bewegung des Kurprinzen, seinem Griff nach dem Miniaturbild, hat das Schicksal seiner Familie und seines Landes nachmals die Richtung empfangen. Für Hessen wäre es besser gewesen, die Diamanten wären den Franzosen in die Hände gefallen! Da der Name des Berliner Juwellers, der das Bild gefaßt hatte, dem Prinzen auch wohl noch erinnerlich war, er hieß Ortlöpp, so beschloß Kurprinz Wilhelm, das Kleinod diesem als Pfand oder zum Kauf anzubieten. Im Laden des Juwellers war nur dessen schöne Tochter Emilie anwesend. Er unterhielt sich mit ihr, sie fanden Gefallen aneinander, und es entspann sich ein Verkehr, der dazu führte, daß Emilie Ortlöpp — sehr zum Verdruß ihrer hochachtbaren Familie — des Kurprinzen Geliebte wurde. Nach Cassel zurückgekehrt, ließ er Emilien, die inzwischen Mutter geworden war, nachkommen und lebte mit ihr, zum großen Ärgernis der Bürgerchaft der Residenz, die mit Liebe und Verehrung an der rechtmäßigen Gemahlin des Prinzen hin, in wilder Ehe. Nach seiner Thronbesteigung erhob er die Mätresse, die nun aus ihrer bisherigen Wohnung an der Ecke der Karlsstraße und des Friedrichsplatzes (Friedrichsplatz 6) in das fürstliche Palais übersiedelte, zur Gräfin Reichenbach. Zum allgemeinen Ärgernis wurden der Hausrat der Mätresse und ihr Bett gerade zu der Zeit über den Platz getragen, wo ihr Geliebter daselbst eine Parade über die Garnison abhielt. Wilhelm hatte aus dieser Verbindung, der man den Namen einer Gewillensehe gab, neun Kinder,